Erscheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 ₰, ¼jährl. 1.50 ℳ pränum. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt"
(Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr
beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 50 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7501.

Telephon-Nr. 1047. **Redaktion und Expedition: Geiststraße 21, erster Hof parterre rechts.** Telephon-Nr. 1047.

Telegramm-Adresse: **Volksblatt Hallesaale.**

Nr. 14 **Halle a. S., Dienstag den 18. Januar 1898** **9. Jahrg.**

Was geht vor?

Am Montag, den 13. Dezember, bei Gelegenheit der Etatsberatung sprach sich der Staatssekretär des Innern, Graf v. Posadowsky, im Reichstag mißbilligend über die Eingriffe der Polizei und der Strafrichter in das wirtschaftliche Leben aus, als von Arbeiter- und Kinderschutz, sowie davon die Rede war, ob die Unternehmer den ihnen auferlegten sozialpolitischen Pflichten immer genügend nachkämen. Er ließ dabei auch die bekannten Worte von den Gewerkschaften als Streikvereinigungen fallen und durchblicken, daß in der Sozialreform nunmehr ein Stillstand eintreten werde.

In seiner Sonnabends Nummer veröffentlicht nun der Vorwärts ein vertrauliches Aktenstück des Grafen Posadowsky an die Ministerien der deutschen Bundesstaaten, in welchem gegen die Arbeiterschaft ein Schlag zu führen gesucht wird, insofern als bei wirtschaftlichen Kämpfen ihnen noch mehr wie bisher die Polizei und Justiz auf den Hals gehetzt werden soll. Hier ist das famose Aktenstück:

Vertraulich! Berlin, den 11. Dezember 1897.
Der Reichskanzler.
(Reichsamt des Innern.)
II 2916.

In letzter Zeit ist in der Tagespresse und Fachlitteratur wie in Vereinsversammlungen die Frage lebhaft erörtert worden, ob nicht angesichts der durch die Arbeiterbewegung der letzten Jahre gelieferten Erfahrungen von der Gesetzgebung ein erhöhter Schutz gegen Mißbrauch der durch § 152 der Gewerbe-Ordnung gewährleisteten Koalitionsfreiheit zu verlangen sei.

Dabei sind mehrfach Bestimmungen für erforderlich erklärt worden, wie sie seitens der verbündeten Regierungen im Jahre 1890 in dem Entwurfe der Gewerbe-Ordnungs-Novelle (Reichstags-Drucksache 1890 Nr. 4) zur Erweiterung und Verschärfung der Strafbestimmungen des § 153 a. a. O. vorgeschlagen, damals aber vom Reichstage mit erheblicher Mehrheit, zum Teil aus Bedenken grundsätzlicher Art abgelehnt worden sind. Bei der Wichtigkeit der Sache scheint es geboten, an der Hand der bisherigen Erfahrungen diese Frage einer nochmaligen Erwägung zu unterziehen und dabei insbesondere zu prüfen, ob sich nicht das Bedürfnis herausgestellt hat, bei Arbeiterausständen den arbeitswilligen Personen gegen Vergewaltigung und Einschüchterung seitens der Ausständigen oder anderer für diese eintretenden Personen einen kräftigeren Schutz als bisher zu leihen.

Erhebungen hierüber gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt dürften ein wertvolles Material um deswillen erwarten lassen, weil die letzten Jahre, namentlich 1896 und 1897, an Ausständen und Aussperrungen in verschiedenen Gewerbezweigen besonders reich waren, das ..... Ministerium beehre ich mich hiernach um eine gefällige vertrauliche Aeußerung über die nachstehenden Fragen zu ersuchen.

I. Ist gegenwärtig eine Wiederaufnahme der in der Gewerbe-Ordnungs-Novelle vom Jahre 1890 zu § 153 gemachten Abänderungs-Vorschlägen geboten, und zwar sowohl zur Erweiterung der strafbaren Thatbestände, als auch zur Verschärfung des in Anwendung zu bringenden Strafmaßes.

Welche inzwischen hervorgetretenen Erscheinungen sprechen besonders für ein solches Vorgehen?

1. Ist es häufiger unternommen worden, Arbeiter durch Anwendung körperlichen Zwanges, durch Drohung, Ehrverletzungen oder Berufserklärungen zur Einstellung der Arbeit zu bestimmen oder an der Aufnahme oder Fortsetzung der Arbeit zu hindern, ohne daß es sich dabei nachweisbar um Verabredung und Vereinigungen der im § 152 bezeichneten Art handelte? Sind gleiche Wahrnehmungen gemacht worden hinsichtlich widerrechtlicher Einwirkungen auf Arbeitgeber, sei es um sie zur Entlassung von Arbeitern zu bestimmen, oder um sie an der Annahme solcher zu hindern?

Konnte in derartigen Fällen eine Bestrafung nach den allgemeinen Strafgesetzen stattfinden oder mußte eine Bestrafung unterbleiben, weil der ausgeübte Zwang nicht eine Verabredung zum Zwecke hatte und aus diesem Grunde § 153 der Gewerbeordnung unanwendbar war?

2. Hat sich das im § 153 vorgesehene Strafmaß als ausreichend erwiesen, um auch schwerere Fälle der dort bezeichneten widerrechtlichen Einwirkung auf andere zur Durchführung von Arbeitseinstellung, Aussperrung u. s. w. ausreichend zu sühnen.

3. Waren in den letzten Jahren häufig Arbeitseinstellungen mit Kontraktbruch der Arbeiter verbunden und war in solchen Fällen vorher zur Einstellung der Arbeit öffentlich aufgefordert worden? War eine Bestrafung nach § 110 des Strafgesetzbuches unmöglich? Ist von einer Strafvorschrift gegen die öffentliche Aufforderung zur Arbeitseinstellung insbesondere wenn diese widerrechtlich ist, eine Einschränkung der Streiks und des Kontraktbruches zu erwarten.

II. sind, abgesehen von den in der Novelle von 1890 zu § 153 enthaltenen Vorschlägen, weitere gesetzliche Maßnahmen in Aussicht zu nehmen, um bei grundsätzlicher Aufrechterhaltung der Koalitionsfreiheit der Anwendung unerlaubter Mittel zur Durchführung der Kämpfe um Lohn- und Arbeitsbedingungen entgegenzutreten? Welche Vorschläge können in dieser Beziehung gemacht werden?

Besteht insbesondere nach den dortigen Erfahrungen ein Bedürfnis, bei Ausständen arbeitswillige Personen gegen den Terrorismus der Ausständigen und Agitatoren besser zu schützen und diejenigen zu strafen, welche, um andere von der Aufnahme oder Fortsetzung der Arbeit abzuhalten, Posten ausstellen, Arbeitsstätten, Zugänge zu denselben, öffentliche Straßen und Plätze (Bahnhöfe, Hafenplätze) überwachen; Arbeitswillige durch Reden oder Thätlichkeiten belästigen, ihnen das Arbeitsgerät rechtswidrig vorenthalten oder beiseite schaffen?

Einer gefälligen Aeußerung darf ich so rechtzeitig entgegensehen, daß nötigenfalls die weiteren Verhandlungen früh genug abgeschlossen werden können, um dem Reichstage bei seinem nächsten Zusammentreten eine neue Vorlage machen zu können.

In Vertretung:
gez. Graf Posadowsky.

Datiert ist das Schreiben, wie man sieht, vom 11. Dezember. An diesem Tage forderte Posadowsky mehr polizeiliche und richterliche Eingriffe bei Lohnkämpfen **gegen die Arbeiter** und am 13. Dezember erklärt derselbe Posadowsky, daß bei Durchführung der Sozialreform **gegenüber den Unternehmern** man mehr polizeiliche Milde walten lassen müsse und nicht in den Gang jeden Betriebes mit staatlicher Hand eingreifen solle.

Das ist beweiskräftig für den Kurs, den wir zu erwarten haben. **Die einzige und letzte Waffe im Lohnkampfe, das Koalitionsrecht, will man dem Arbeiter entreißen.** Verwirklicht man den Plan Posadowskys, so vollzieht man damit eine weitere Knebelung der Arbeiterschaft.

Die Reichstagswahlen stehen vor der Thür. Nun gilt's! Man hat uns ein prächtiges Agitationsmittel in die Hand gegeben und wir werden den Kampf gegen die „Verstummung" mit aller Energie aufnehmen.

Tagesgeschichte.

Kuhhandel. Interessante Enthüllungen machte am Sonnabend in einer polnischen Wählerversammlung der Reichstagsabgeordnete Kubicki über die Haltung der polnischen Fraktion zur Militärvorlage von 1893: Nicht die Polen hätten sich der Regierung genähert, sondern die Regierung sei an die polnischen herangetreten und habe ihr die Einführung polnischen Sprache in den Elementarschulen angeboten für den Fall, daß die polnischen Abgeordneten für die Militärvorlage stimmten. Auch dann noch sei die Ansicht der polnischen Abgeordneten geteilt gewesen, bis ein Schreiben in der Fraktion eingetroffen sei, welches dafür bürgte, daß die Regierung ihr Wort halten werde; dies habe den Ausschlag gegeben.

Dr. v. Jagdzewski „berichtigte" die Ausführungen des Vorredners, soweit dies die Diskretion, die ihn als Abgeordneten verpflichte, gestatte, dahin: Wenn die polnische Fraktion für die Militärvorlage gestimmt habe, so beruhe ihr Verhalten weder auf irgend welchen Verhandlungen mit der Regierung, noch auf irgend welchen auf Gegenseitigkeit gestützten Verpflichtungen.

Die Fraktion habe es demgemäß durch ihr oppositionelles Verhalten mit der Regierung nicht verderben wollen, um so mehr, als kein neuer Grund hierfür, nachdem sich die Fraktion bereits einmal für die Vorlage erklärt habe, hinzugetreten sei.

Ob nun die eine oder die andere Version richtig ist, so viel steht fest, daß die edlen Polen nicht vorsichtig genug waren bei ihren „Verhandlungen" mit der Regierung; den Preis — die Einführung der polnischen Sprache in den Elementarunterricht — haben sie nicht erhalten. Dagegen erwuchs den Schlachzizen ein Gegner aus den Reihen ihrer Hintersassen, nämlich die polnische Volkspartei, deren Einfluß nicht zu unterschätzen ist. Wahrscheinlich dürfte sie bei den kommenden Reichstagswahlen einige der Hofpolen von der politischen Bühne wegfegen.

Der Wert der deutschen Handelsflotte zur See wird von den Flottenagitatoren auf 400 Millionen M. angegeben. Aus der Größe dieser Summe folgert man die Notwendigkeit der Annahme des Flottengesetzes. Der gegenwärtige Wert der Kriegsflotte wird amtlich schon auf 335 Millionen M. berechnet. Dazu sollen in den nächsten sieben Jahren noch 483 Millionen M. für neue Kriegsschiffe angewandt werden. Die Kriegsflotte würde also an Wert die Handelsflotte um mehrere hundert Millionen Mark übersteigen.

Daraus folgt alles andere eher als dasjenige, was die Marineagitatoren daraus für das Flottengesetz beweisen wollen.

Der Betriebsamtssekretär Jancke ist vom Disziplinargerichtshof am Sonnabend abgeurteilt worden. Es wurde, weil er dem Plantagenleiter Schröder über die gegen diesen schwebende Untersuchung aus den Akten Mitteilungen gemacht, auf Dienstentlassung erkannt.

Auch Herr v. Tausch hat gleich dem Staatsanwalt die Berufung angemeldet. An Dreistigkeit fehlt's diesem Manne wirklich nicht.

Die Zeugniszwangshaft ist nunmehr gegen den Setzerlehrling Kuczynski von den Gazeta Grudziadka, der aus Ehrenhaftigkeit den Namen des Verfassers eines Zeitungsartikels nicht nennen wollte, verfügt worden. Da die Zwangshaft bis zu einem halben Jahre ausgedehnt werden kann, ist es gewiß ein Zeichen des Mutes, den der junge Mann an den Tag legt, und an dem sich manche Redakteure bürgerlicher Blätter ein Beispiel nehmen können.

Der Scharfmacher und die Immunität. Wie aus dem Reichstagsberichte der letzten Nummer zu ersehen ist, brachten die Abg. Kardorff und Genossen einen schleunigen Antrag auf Aussetzung eines Klageverfahrens gegen den Abg. Stumm ein, der auch selbstverständlich angenommen wurde. Da den Anhängern Stumms die Immunität der Abgeordneten stets zu weitgehend war und sie eine Einschränkung verlangten, entbehrt der Antrag Kardorff einer gewissen Ironie nicht.

Zur Diätenfrage schreibt die Köln. Volksztg.: Die Anziehungskraft der Diäten hat gleich die erste Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses wieder bewiesen. Während der Reichstag in seiner ersten Sitzung beschlußunfähig war, hatten sich hier bereits 310 Mitglieder eingefunden. Die Diäten werden nämlich nur gezahlt vom Tage des Eintrittes in das Haus ab. Ist man erst einmal „auf dem Bureau angemeldet", so laufen die Diäten von selbst weiter, es sei denn, daß man Urlaub nähme. Während des Urlaubs giebt es keine Diäten. Fehlt jemand, ohne Urlaub genommen zu haben, so erhält er die Diäten. Wann werden endlich die Reichstagsabgeordneten dieselben Vergünstigungen genießen wie die Landtagsabgeordneten?

In Sachen der Schweineeinfuhr aus Rußland hat der Regierungspräsident von Oppeln angeordnet, daß fortan die Verteilung der aus Rußland eingeführten Schweine an die Fleischer erst nach Anhörung der Innungsvorstände erfolgen darf.

Also ein weiteres Entgegenkommen gegenüber den Agrariern.

Eine hübsche Illustration zu der in Berlin abgehaltenen sozialistischen Eisenbahnerversammlung, welche, wie wir berichteten, Statistik des Medizinalrats Dr. Flinzer über die Krankheiten der im sächsischen Eisenbahnbetriebe beschäftigten Personen, Bedienstete zu 4 Jahranstaltet. Nach dieser Statistik erkrankten vom Zugbegleitungspersonal in einem Jahre 55 Proz., Zugbegleitungspersonal 39 Proz., Bahnbewachungspersonal 28 Proz., Stationspersonal 15 Proz., unteres Stationspersonal 19 Proz., Weichenwärter 30 Proz., Bureaupersonal 22 Proz. Das letztere hatte die längste Krankheitsdauer, nämlich durchschnittlich 43 Tage, das Zugförderungspersonal mit durchschnittlich 31 Tagen die kürzeste Krankheitsdauer. Die große Zahl der Erkrankungen im Eisenbahndienst ist auffallend. Daß diese Erkrankungen mit den dienstlichen Zuständen zusammenhängen, lehrt auch die vorstehende Statistik, bei welcher Beamten und Arbeiterkategorie eine Verbesserung der gegenwärtigen Verhältnisse zunächst notwendig ist.

Boykott — den Agrariern erlaubt! Die schlesische Landwirtschaftskammer fordert die landwirtschaftlichen Vereine auf, daß deren Mitglieder die ihnen bekannten Wirte, Konditoren und Bäcker veranlassen, in ihren Gasträumen und Läden deutliche Anzeigen „Kein Margarine-Verbrauch" auszuhängen und nur bei solchen Gewerbetreibenden, die diesem berechtigten Wunsche nachkommen, verkehren bezw. kaufen. Arbeiter würden im gleichen Falle mindestens wegen groben Unfugs bestraft.

Schutz vor Schutzleuten. Der Schutzmann Krause wurde in Breslau wegen Mißhandlung eines Droschkenkutschers gelegentlich eines Brandes zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Abgelehnt hat die bairische Kammer der Reichsräte den vom Landtag angenommenen Antrag auf Einführung des gleichen und direkten Wahlrechts. Diese Gesetzgebungs-Maschine ist eben genau so reaktionär, wie das Herrenhaus in Berlin, in dem die um Stumm maßgebend sind.

Ausland.

Frankreich. Gleich nach der Freisprechung Esterhazys am vergangenen Dienstag richtete der bekannte Schriftsteller und Dichter Emile Zola einen offenen Brief an die Regierung, in der er sie scharf anklagt wegen der Inspirationen, die zur Freisprechung Esterhazys führten, und ausspricht, daß sie bereits seit einem Jahre wisse, daß Dreyfus, der bekanntlich wegen Spionage verurteilt ist, des Landesverrats unschuldig sei und nichts thue, um das Urteil zu rektifizieren. Er fordert die Regierung auf, ihn vor Gericht zu stellen, um alles das beweisen zu können, was er behaupte. Dieser Brief hat ungeheures Aufsehen erregt und Zola viele Beifallskundgebungen, aber noch mehr Mißfallsbezeugungen, besonders seitens der antisemitischen Studentenschaft — da Dreyfus Jude ist — eingebracht. Die Regierung konnte schließlich nicht anders und hat nunmehr Zola wegen seines Briefes, der in der Kammer zu heftigen Debatten Veranlassung gab, unter Anklage gestellt und vor das Schwurgericht gebracht. Wie diese Komödienspielerei seitens der Regierung noch enden wird, ist vorderhand nicht abzusehen.

Oestreich. Die Ostd. Rundschau meldet, in der gemeinsamen Beratung aller deutschen Abgeordneten in Prag sei vollständige Einigkeit erzielt worden. Es werde eine ...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262189801l8-18/fragment/page=0001

schiedene und scharfe Opposition gegen die Regierung und den Staatshalter in den nächsten Landtagssitzungen platzgreifen, gleich der im Reichsrate von den Deutschen eingenommenen Haltung.

Spanien. Tapfere Offiziere. Nach einer Depesche aus Havannah haben am 12. d. M. früh etwa hundert aktive Offiziere, welche durch Zeitungsangriffe auf die spanische Armee auf Kuba aufgereizt waren, begonnen, in den Redaktionen der La Diskussion und des El Reconcentrado die Fenster einzuwerfen, die Druckpressen zu zerstören und die Angestellten zu insultieren. Ein etwa tausend Personen zählender Volkshaufen begleitete die Offiziere unter dem Rufe: „Es lebe Spanien!“ Der Pöbel zerstreute sich sodann. Andere Volksmassen aber sammelten sich und schlugen die Thüren des Diario de la Marina ein, wurden aber von der Gendarmerie auseinandergetrieben. Die Stadt hat das Aussehen eines Feldlagers. Das amerikanische Konsulat wird von spanischen Truppen bewacht. — Die spanischen Offiziere thäten besser, ihre Tapferkeit vor dem „Feinde“ zu zeigen.

Rußland. Die Nr. 2 der in Rußland heimlich gedruckten Arbeiterzeitung ist dem Vorwärts zugegangen. Er bemerkt darüber, daß die 32 Seiten starke Nummer u. a. interessante Mitteilungen enthält über die Kämpfe der Weber im Gouvernement Wladimir, wie auch im Dorfe Nawoloki des Gouvernements Kostrowa, über verschiedene Streiks in Moskau und Jekaterinoslaw und über die Arbeiterbewegung in Wilna.

Im Leitartikel der Arbeiterzeitung wird der Gedanke ausgeführt, daß die Zeit gekommen ist, daß die in verschiedenen Orten Rußlands zerstreuten Arbeitergruppen sich in eine Arbeiterpartei vereinigen. — Man sieht, selbst in dem absolutistischen Rußland lassen sich die hohen Ziele des Sozialismus auf die Dauer nicht unterdrücken.

Eine prachtvolle Illustration

zu der vom Zentrum heiß begehrten lex Heinze liefert eine Erklärung, welche die katholische Pfarrgeistlichkeit zu Glatz erlassen hat. Das Schriftstück lautet:

„Im Interesse der guten Sitte erheben wir entschiedenen Widerspruch dagegen, daß ein hiesiges Lokalblatt (Glatzer Anzeiger Nr. 3) welches Hunderten von unerwachsenen Personen, selbst auch Kindern, zu Gesicht kommt, in einem Artikel: Vorgänge in der Entwickelung des Menschen ausführlich behandelt, die ohne Gefahr für die Jugend nur in medizinischen und naturwissenschaftlichen Fachzeitschriften besprochen werden können.

Glatz, im Januar 1898.

Die katholischen Seelsorgsgeistlichen

Weber. Rieger. Theuner. Zahlten. Wolf.“

Das Glatzer Blatt hatte wie tausend andre deutsche Zeitungen Notiz genommen von den Schenckschen Erörterungen über die Vorherbestimmung des Geschlechts der Kinder. Die Herren Geistlichen haben also daran „Anstoß“ genommen, obwohl keine Zeitung für Kinder, sondern für Erwachsene geschrieben wird. Wenn nun bereits die lex Heinze im Sinne des Zentrums bestände, so würden alle die Tausende von Zeitungen, die über die [illegible] Entdeckung Schenks berichtet haben [illegible] sowie hohen Geld- oder Gefängnisstrafen verfallen, wobei allerdings die ultramontanen Zeitungen, die sich jetzt für die lex Heinze erhitzen, in staunlicher Reihe mit aufmarschieren würden! Diesem Schicksal würden auch die diejenigen ultramontanen Zeitungen verfallen, die etwa im Anschluß an die Reichstagsverhandlungen über die Dinge lettartikelten, die bei der lex Heinze zur Sprache gebracht werden. Denn auch die Zeitungen mit derartigen Artikeln könnten Kindern in die Hände fallen und demgemäß wider die „gute Sitte“ verstoßen.

Das könnte gut werden! Die „Kämpfer für die Sittlichkeit“ vergessen eben, daß, wie schon so oft von uns hervorgehoben wurde, die Prostitution und alles, was damit zusammenhängt, ihre Ursachen sehr häufig in der wachsenden wirtschaftlichen Kalamität hat.

Uebrigens, wenn es den „guten Sitten“ widersprechen soll, daß eine Zeitung von Dingen berichtet, die die „Entwickelung des Menschen“ betreffen, so möchten wir fragen:

Wie denkt man in Zentrumskreisen über gewisse, in katholischen Kreisen verbreitete Beichtbücher, die den Kindern direkt in die Hände gegeben werden, und in denen mit Bezug auf das sechste Gebot Dinge behandelt werden, die auszumalen und auszudenken die reine und unschuldige Phantasie der Knaben und Mädchen erst durch die Lektüre der betreffenden Stellen angeregt wird? Möchten die Herren Zentrumsabgeordneten, die um die Sittlichkeit der Jugend so sehr bekümmert sind, nicht auch die Litteratur dieser Art ein wenig unter ihre Lupe nehmen?

Schließlich können wir nicht umhin, den Herren Geistlichen der katholischen Kirche die größte Zurückhaltung in der Diskussion über Fragen des Geschlechtslebens zu empfehlen, da sie, wie wir annehmen müssen, in diesen Fragen vollständige Laien sind und daher Gefahr laufen, mit Phantasiegebilden zu operieren, wo die sozialpolitische Wissenschaft mit konkreten Erfahrungen zu rechnen hat.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Ein Nachspiel zum Streik der Hafenarbeiter in Magdeburg bildete ein Prozeß, der am 11. dss. Mts. vor der Magdeburger Strafkammer zum Austrag kam. Hafenarbeiter Görlitz hatte während des Streiks der Hafenarbeiter in einer Versammlung sehr entschieden verurteilt, daß an Stelle der Streikenden Militär zur Arbeit herangezogen war. Für die auf eine Eingabe vom Magistrat erfolgte Antwort soll er die Bezeichnung „Gemeinheit“ gebraucht haben. Unter anderem äußerte er, daß, ehe die Organisation der Elb- und Hafenarbeiter bestand, die beim Salpeterabladen beschäftigten Arbeiter oft nicht mehr als 50 Pfg. täglich verdienten, und nur der Umstand, daß ihr Lohn und der der besser bezahlten Branche zusammengeworfen und nach der Zahl der Arbeiter geteilt werde, ermöglichte einen höheren Gewinn. Redner nannte diesen Zustand eine schamlose Ausbeutung. Ferner bezeichnete er das Verbot des Magistrats, daß kein Arbeiter, der am Streik beteiligt war, das Hafengelände betreten darf, als skandalös und gesetzwidrig. Die Thatsachen wurden in der Verhandlung bestätigt. Das Gericht billigte dem Angeklagten den Schutz des § 193 des Strafgesetzbuches zu und schloß den Vorwurf des gesetzwidrigen Handelns von der Bestrafung aus, weil der Angeklagte mit der Erhebung dieses Vorwurfs die Grenze der berechtigten Kritik nicht überschritten habe. Die Anwendung der Bezeichnung Gemeinheit auf den Bescheid des Magistrats sah der Gerichtshof für erwiesen an. Die festgestellte einfache Beleidigung erklärte er für kraß und unberechtigt und verurteilte den Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis.

Parteinachrichten.

— Die Polizeibehörde in Hof hat gegen die Oberfränkische Volkszeitung wegen Beleidigung Strafantrag gestellt. Es handelt sich um drei Artikel, worin am Verhalten von Polizeibeamten bei verschiedenen Vorkommnissen Kritik geübt wird.

— Dem Sozialdemokratischen Verein in Weinheim in Baden war vom Bezirksamt aufgegeben worden, die Mitgliederliste einzureichen. Gegen dieses Verlangen wurde beim Ministerium Beschwerde geführt, dieses hat aber jetzt angeordnet, daß der Verein die Mitgliederliste einreichen solle. Der ministerielle Entscheid kam jedoch zu spät. Der Verein hat sich am 15. Dezember aufgelöst, das Mitglieder-Verzeichnis in verrichtet worden, und die Organisationsgeschäfte übernimmt nun das Reichstagswahl-Komitee für den 2. Kreis, das seinen Sitz in Mannheim hat und dem ein Parteigenosse aus Weinheim angehört.

— Amerika. Bei den Schulratswahlen in Boston, wobei auch die Frauen das Stimmrecht haben, erhielt Frau Mooreavery, Mitglied unserer Partei, 6630 Stimmen. Es fehlten ihr nur wenige Stimmen zum Siege.

Arbeiterbewegung.

Eine Bäckerversammlung in Leipzig beschloß, an die Meister folgende Forderungen zu stellen: Abschaffung der Kost und des Wohnens beim Meister, Wegfall der Nachtarbeit, 18 M. Mindestlohn. Die Bäckergesellen von ganz Deutschland sollen aufgefordert werden, überall dieselben Forderungen an ihre Arbeitgeber zu stellen.

Gewerkschaftskongresse. Der Deutsche Holzarbeiter-Verband hat seinen zweiten ordentlichen Verbandstag zum 11. April d. J. nach Göttingen einberufen. Für die Berg- und Hüttenarbeiter ist die Einladung zu einem Kongreß am 10. April d. J. nach Dortmund ergangen.

Die Aussperrung in der Gold- und Silberwaren-Fabrik von H. Wurm in Braunschweig ist durch eine gütliche Einigung beigelegt. Den Arbeitern soll wegen der Mitgliedschaft in ihrer Organisation nichts in den Weg gelegt werden und sämtliche Ausgesperrten erhalten weiter Beschäftigung.

Gewerbegerichts-Wahlen. In Wermelskirchen wurden die von den Gewerkschaften aufgestellten Kandidaten in der Liste der Arbeitnehmer einstimmig gewählt. Gleichfalls Einstimmigkeit erzielten die bei der Wahl in Ronsdorf aufgestellten Kandidaten von unserer Seite.

Der Verband der Bildhauer hatte unter seinen Mitgliedern eine Urabstimmung veranlaßt über Anträge auf Abschaffung der Witwenunterstützung und der Arbeitslosigkeits-Unterstützung. Beide Anträge sind mit großer Majorität abgelehnt.

Die Berliner Fabrik Schuhmacher beschlossen in einer außerordentlich stark besuchten Versammlung, die von den Ringfabrikanten vorgelegte Arbeitsordnung abzulehnen. Im Fall die Unternehmer die Anerkennung der betreffenden Arbeitsordnung durch die Aussperrung der Arbeiter demnach zu erzwingen suchen und dieselbe nicht zurückgezogen wird, soll der Kampf nach jeder Richtung von den Arbeitern aufgenommen werden. Direkt an dem Kampf sind ca. 500 Arbeiter, die in den Ringfabriken beschäftigt sind, beteiligt.

Sozialdemokratische Kandidaturen für die Reichstagswahl.

(Schluß.)

Zu der Liste im Rheinland sind noch folgende Ergänzungen zu machen: In Düsseldorf kandidiert Grimpe-Elberfeld; in Lennep-Mettmann Reist aus Köln; in Elberfeld Molkenbuhr; in Essen Schröder; in Duisburg Hengsbach aus Köln.

In Bayern sind in den Regierungsbezirken Ober- und Niederbayern und Oberpfalz überhaupt noch von keiner Partei Kandidaten aufgestellt worden. Mittelfranken hat für Nürnberg und Ansbach, Unterfranken für Aschaffenburg und Lohr, Schwaben für alle sechs Kreise sozialdemokratische Kandidaten. In der Rheinpfalz nominierte unsere Partei Kandidaten für Speyer, Homburg, Zweibrücken und Kaiserslautern. In letzterem Kreise kandidiert die Süd. Volkspartei den Professor Quidde. Von den 42 Wahlkreisen Bayerns (einschließlich der Pfalz) haben 32 Kreise noch keinen Kandidaten, 12 einen, 3 zwei und einer drei Kandidaten.

Viel weiter vorgeschritten mit der Ernennung der Kandidaten ist das Königreich Sachsen; nur Borna, der Wahlkreis Freeges, ist dort noch frei. Unsere Partei hat öffentlich bisher besetzt den 1., 5., 6., 8., 11., 12., 15. bis 19. und 21. bis 23. Kreis; für neun Kreise sind die Kandidaten noch zu publizieren. Was die Aufstellung der gegnerischen Kandidaten anlangt, so läßt sich die Situation dahin zusammenfassen, daß im wesentlichen Kartell und sozialdemokratische Kandidaten sich gegenüberstehen werden.

In Württemberg sind für alle 17 Kreise sozialdemokratische Kandidaten aufgestellt.

In Baden, das 14 Kreise zählt, kandidiert für Ueberlingen und Müllheim je ein Sozialdemokrat. Die übrigen Kreise sind nur teilweise mit unseren Kandidaten besetzt.

Von den 9 Kreisen des Großherzogtums Hessen sind nur Gießen und Offenbach noch nicht mit sozialdemokratischen Kandidaten besetzt.

Mecklenburg-Schwerin hat im 1., 2. und 5. Kreis sozialdemokratische Kandidaten aufgestellt. Von den gegnerischen Kandidaturen ist die des Kriegsministers Bronsart v. Schellendorf — der bekanntlich die Feuerspritze als Kampfmittel gegen die Sozialdemokratie des öfteren empfahl — im 6. Kreise bemerkenswert. Schellendorf ist von den Konservativen aufgestellt.

Für die kleineren Staaten sind noch bekannt geworden: Sozialdemokratische Kandidaturen für Sachsen-Weimar 1., 2. und 3. Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg 1, 2. und 3. Braunschweig 1, 2 und 3. Meiningen 1 und 2, Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Reuß (j. L.), Lübeck, Bremen, Hamburg 1 und 3.

In Elsaß-Lothringen endlich sind sozialdemokratische Kandidaten aufgestellt im 1., 2. 8., 9., 10., 11., 12. und 13. Kreise; da Elsaß-Lothringen 15 Wahlkreise zählt, sind seitens unserer Partei noch 7 Kandidaten zu proklamieren.

In wenigen Wochen wird es vielleicht möglich sein, eine vollständige Liste der sozialdemokratischen Kandidaten zu geben. Auf alle Fälle steht zweifellos fest — und das erkennen jetzt schon die Gegner an —, daß die Vorbereitungen zur Wahl bei unserer Partei am weitesten gediehen sind.

*

Nachträglich sind noch folgende Kandidaturen bekannt geworden:

Die Hamburger Parteigenossen haben auch für den zweiten Wahlkreis bereits die Kandidatenfrage gegelt und den bisherigen Vertreter J. H. W. Dietz aus Stuttgart wieder aufgestellt.

In den Wahlkreisen Aachen-Stadt, Aachen-Land, Bergheim-Euskirchen, Kreuznach-Simmern, Neuwied und Wetzlar-Altenkirchen kandidiert Bebel; in Köln-Stadt, Bonn-Rheinbach und Mayen-Ahrweiler Hohrichter; in Köln-Land Dr. Erdmann; in Mülheim-Wipperfurth H. Gilsbach aus Köln; in Koblenz-St. Goar K. Ullrich aus Offenbach.

In Mecklenburg hat unsere Partei bereits in allen Wahlkreisen Kandidaten nominiert. In Boizenburg kandidiert Schuhmacher C. Seß aus Gistrow; in Schwerin Redakteur Grothe aus Rostock; in Parchim Tischler Grosse aus Hamburg; in Malchin Maurer Lorenz aus Hamburg; in Rostock Dr. Herzfeld aus Berlin; in Gustrow Tischler Knappe aus Stettin und in Neustrelitz Buchbändler A. Baker aus Hamburg.

Die Parteigenossen im Wahlkreis Sagan-Sprottau haben Hermann Stolpe als Reichstags-Kandidat aufgestellt.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 17. Januar 1898.

* **Kindlein, liebet einander!** Am gestrigen Sonntage wurde von allen Kanzeln der evangelischen Landeskirche die von der Generalsynode beschlossene Erklärung verlesen, worin protestiert wird gegen die von dem Papste ausgegangenen Verunglimpfungen Luthers und der Reformation. Es ist doch ein rührendes Schauspiel, zu sehen, wie die beiden „christlichen“ Konfessionen die gegenseitige Bekämpfung so

---

Die Kinder des Millionärs.

Roman von Kristofer Janson.

Autorisierte Uebersetzung von Ernst Brausewetter.

14] [Nachdruck verboten.]

Der lange Holztisch, die Tabakspfeifen, der gleichsam imprägnierte Tabaksgeruch, Mr. Plummers Gestalt in Hemdsärmeln — alles gemahnte ihn an etwas von dem er nicht recht sagen konnte, was es war. Plötzlich fiel es ihm ein: „Nun hab ich es!“ rief er. „Wissen Sie, Herr Plummer, woran dieses Zimmer mich erinnert? An die altenglischen Klubräume, von denen man bei Smollet und Fielding liest, wo eine Menge Perücken um den langen Tisch mit Bierkrügen und Tonpfeifen saßen und Tagespolitik diskutierten und Skandalgeschichten erzählten. Das hier hat etwas Historisches — etwas Heimatliches an sich.“

„Heimatlich, sagten Sie,“ fiel Frank ein, der an dem einen Tischende Platz genommen hatte. „Ich glaube, in Frankreich gäbe es keine solchen Wirtshäuser; sie wären etwas spezifisch Englisches.“

„Ich meine heimatlich im Geiste,“ sagte Bradford und bekam einen leichten Hustenanfall. „Sie rufen Bilder einer vergangenen Zeit in der Erinnerung wach, mit der man vertraut gewesen ist, als man derartige Litteratur las.

„Was waren das für Kerle, die da Sie nannten?“ sagte Plummer. „Smollet und — „Fielding — Herr Plummer haben wohl Smollets Peregrine Pickle gelesen?“

„Nein — wir Geschäftsleute haben so wenig Zeit, uns mit der neueren Litteratur zu befassen, sehen Sie. Hier heißt es rechnen und messen und wiegen und dann morgens und abends eine Zeitung.“

„Aber ich bin dessen sicher, daß diese Sachen Ihnen gefallen würden; es sind wirklich gute, saftige Geschichten darin, und Sie werden darin nicht so sehr von der Zivilisation geplagt,“ fügte er scherzend hinzu.

„Frank“ — rief Mr. Plummer — „schreibe auf Peregrine Pickle von Smollet — war es nicht so? Ist das in diesem Jahre herausgekommen?“

„O nein, es ist sehr alt.“

„Altes Buch — Peregrine Pickle — — — verschaffe mir das und bring' es mir aufs Kontor, Frank. Zivilisation — sagten Sie — nein wir altmodischen Yankees halten nicht sonderlich viel von der Zivilisation. Was sollen wir hier im Westen mit der Zivilisation? Sie säuft nur auf Staat und Spielereien und Geldverschwendung hinaus und dann macht man einander das Leben sauer und langweilig. Warum sollen die Leute nicht sein dürfen wie sie erschaffen sind? Ist es denn ein Vergnügen für einen Mann, der in Wald und Feld gearbeitet hat — ja, denn das habe ich, sehen Sie — auf Zehnspitzen unter Gaskronen und betrachten Leuten umherzuwandeln und den seinen Mann zu spielen und sich wie ein kleines Kind in acht zu nehmen? Und darum liebe ich mein Paradies, sehen Sie, denn hier können wir gerade thun, wozu wir Lust haben und das soll mir kein Reporter in die Täbüne bringen.“

Und Mr Plummer lachte.

„Ja, entschuldigen Sie, Herr Graf, aber ich bin ein einfacher Yankee, der sich mit seinen beiden leeren Händen emporgearbeitet hat, und Geld hat Mr. Plummer — o ja, das hat er!“

Mr. Plummer blinzelte lebhaft mit dem einen Auge und klingelte nach seiner Gewohnheit mit seinen Dollars in der Tasche. Dann spie er einen langen Strahl über den Boden hin und fuhr fort: „Wer hätte sich wohl gedacht, daß Sie so gemütlich sein würden, denn ich sehe wohl, daß man um Ihretwillen kein zivilisiertes Feigenblatt vorzustecken braucht. Sind alle französischen Grafen so gemütlich?“

Nicht alle,“ erwiderte Bradford und zog an seiner Zigarre. „Aber sehen Sie, ich liebe gemütliche Leute, und darum bin ich selbst gemütlich. Es behagt mir ganz gut unter den Yankees, Mr. Plummer.“

„Das freut mich, das freut mich,“ erwiderte Mr. Plummer.

„Sie haben wohl mancherlei erlebt, Mr. Plummer?“ fuhr Bradford fort. „Sie müssen im Grunde genommen viele interessante Geschichten zu erzählen wissen, nicht?“

„O ja, bringen Sie Vater nur auf das Thema, dann hört er gar nicht mehr auf,“ meinte Frank.

„Kann schon sein,“ brummte Plummer behaglich, während er rittend auf seinem Stuhle saß. „Was für welche kennst Du denn, Frank?“

„Na, erzähle die, wie Du den Damen auf dem Schiffe ein Bad verschafftest,“ sagte Frank.

„Ja, die ist gut,“ sagte Plummer und räusperte sich. „Das war damals, als ich mit einem Mississippidampfer fuhr — ich bin nämlich so ziemlich alles gewesen, sehen Sie — eines Nachts, als unser Schiff voller Passagiere, namentlich Frauenzimmer war, saß unser Schiff plötzlich auf dem Grund. Das ist nämlich an dem Mississippi so, sehen, daß sich plötzlich irgendwo ein Grund bildet, wo gestern keiner war. Das Schiff erhielt einen tüchtigen Stoß, können Sie sich denken, und die Passagiere glaubten natürlich, wir wären festgelaufen und müßten untergehen. Sie kamen hinaufgeströmt, wie sie gingen und standen, im bloßen Hemde, und begannen wie Verrückte herumzulaufen und zu schreien. Ich stand gerade und kommandierte: Zurück! und hatte alle Hände voll zu thun, als ich plötzlich von einer ganzen Menge Frauenzimmer umringt war. Eine wirft sich mir um den Hals, die andere faßt mich von hinten; zwei klammern sich an meine Arme und schreien und jammern: Kapitän, Kapitän! geben wir unter? retten Sie uns, Kapitän! Ich bat sie, mich in Ruhe zu lassen, aber das half nichts. So kommandierte ich denn die Spritze heran, welche wir zum Abspülen des Deckes gebrauchten, und ersuchte meine Leute, einen Strahl gerade auf die verrückten Frauenzimmer zu richten. Na, da hätten Sie einmal sehen sollen, wie sie auseinanderstoben! und der Strahl platschte hinter ihnen her. Ich lachte, als wenn ich bersten wollte. Namentlich war da eine dicke Negermadame, welche den Strahl gerade auf ihr Hintergestell bekam, na, da hätten Sie sehen sollen, wie sie schrie und jappte! Ich glaube, ich sehe sie noch vor mir.“

„Das erinnert mich an eine Geschichte, die ich in Rumänien mit einem Frauenzimmer hatte, obschon dieselbe freilich ganz anderer Art war,“ sagte Bradford.

„O, erzählen Sie, Herr Graf,“ bat Frank, er war froh, einmal etwas anderes, als Vaters alte Geschichten zu hören.

„Ja, ich war dort unten in einem Hotel ersten Ranges eingekehrt,“ erzählte Bradford, „hatte meine Sachen auf mein Zimmer schaffen lassen, mir meine Nummer gemerkt und den Schlüssel in die Tasche gesteckt. Ich war genötigt, spät abends auszugehen und kehrte erst gegen 12 Uhr ins Hotel zurück. Ich schlich mich leise zu meinem Zimmer hinauf, fand die Nummer und begann mich zu entkleiden. Da entdecke ich plötzlich einige Frauenzimmerkleider, die auf einem Stuhl liegen, und wie ich näher zusehe, liegt ein schwarzer Krauskopf in meinem Bett und schläft sanft.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980118-18/fragment/page=0002

weit treiben, daß sie sich sogar von der Kanzel herab besehden. Ja, es ist schon so, dem Volke muß diese „Religion" erhalten werden!

* **Eine öffentliche Maurerversammlung** findet Dienstag abend in der Moritzburg statt. Dieselbe ist für alle Beufsangehörige sehr wichtig, da die Lohnfrage für dieses Frühjahr auf der Tagesordnung steht. Ein zahlreicher Besuch der Versammlung seitens der Maurer ist deshalb notwendig.

* **Die Volksversammlung** am Sonntag abend im großen Saale der Saalschloßbrauerei war gut besucht. Genosse A. Gasch aus Leipzig referierte über die politische Lage und die nächsten Aufgaben des Reichstages. Der Vortragende verbreitete sich in fünfviertelstündiger Rede über die jetzt im Vordergrunde der öffentlichen Diskussion stehende Marine-Vorlage, mit welcher der Reichstag auf einmal 409 Millionen Mark bis zum Jahre 1904 bewilligen und neben einer kolossalen Belastung des Volkes gleichzeitig eines der wichtigsten seiner Rechte preisgeben solle. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages müsse dieser zu gunsten einiger Großindustriellen und Großkapitalisten geltend gemachten Forderung die Genehmigung versagen und könne sich von ihrem ablehnenden Standpunkte auch nicht durch den mehr als zweifelhaften Erfolg, den die deutsche Diplomatie durch die Besetzung der Kiautschau-Bucht glaube errungen zu haben, abbringen lassen. Während man also nach dieser Seite hin dem Volke neue Lasten, ca. 40 M. jährlich pro vierköpfige Familie, aufzuerlegen bemüht sei, zeige die Regierung keine Neigung, das arbeitende Volk hierfür zu entschädigen, suche vielmehr das kümmerliche Koalitionsrecht der Arbeiter noch weiter zu beschneiden, wie der dem Vorwärts auf den Redaktionstisch gewehte Erlaß des Ministers des Innern beweise, in welchem zum Vorschlage von Maßregeln gegen den Mißbrauch des Koalitionsrechts ersucht werde. Habe doch der Staatssekretär v. Posadowsky selbst erklärt, der Arbeiter brauche gar kein Koalitionsrecht, er sei ja im Besitze eines guten Wahlrechts. Aber auch auf dessen Beseitigung erheben sich Stimmen aus dem gegnerischen Lager, und es sei Pflicht der Arbeiter, für die Erhaltung des Wahlrechts einzutreten und in ausgiebigstem Maße zu benutzen, wozu ihnen in den nächsten Monaten Gelegenheit gegeben wurde. Redner endete seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag mit einem Appell an die Anwesenden, dafür zu wirken, daß ein Reichstag zu stande komme, der den fortgesetzten Forderungen für Militarismus und Marinismus ein Halt gebiete, andererseits aber ein wirkliches Koalitionsrecht schaffe und für Verwirklichung der kaiserlichen Erlasse eintrete.

Genosse Gerig weist hierauf auf die bevorstehende Gemeinderatswahl hin, die Arbeiter aufforderend, Einsicht in die Wählerlisten zu nehmen und macht den Vorschlag, drei Genossen mit der Einsicht in die Wählerlisten für diejenigen Arbeiter zu betrauen, die dazu keine Zeit haben. Derselbe wird gutgeheißen und hierzu die Genossen Gerig, Eichendorffstraße 25, Herm. Seifert, Zietenstr. 5 und Tschepke, Tinzer Garten, bestimmt. In das die Wahlkampagne leitende Wahlkomitee werden gewählt die Genossen Benthin, Osterburg, Gerig, Becker und Kretschmann.

Nach einer Aufforderung an die Anwesenden, sich nicht in Siegesgewißheit zu wiegen, sondern kräftig zu agitieren, damit eine ähnliche Niederlage wie in Halle vermieden werde, erfolgt Schluß der gutbesuchten Versammlung.

* **Einen Ohnmachtsanfall** erlitt, der zur Erheiterung unserer Genossen beitragen mag, laßt der Antisemitenredakteur Schröder in seinem Winkelkonfalentenblättchen, das bekanntlich unter Ausschluß der Oeffentlichkeit erscheint, in der letzten Nummer los. Er schreibt da auf die zuletzt im Volksblatt erhaltene Meinigung bezüglich seines Stellenvermittlungsunwesens in einer Briefkastennotiz:

„Herr R. Solch' Lumpengesindel kann keinen Antisemiten beleidigen. Aus nur heruntergekommenen Philologen, versumpften Dorfschulmeistern und arbeitsscheuen Arbeitern, setzen sich die Anführer der roten Rotte zusammen. Die Arbeitergroschen verwenden sie zur Entschädigung für gelieferte Schmähartikel, zur Unterstützung der Angehörigen von zu Staatsverbrechern gewordenen Genossen, welchen sie nach der Entlassung eine Restauration errichten, damit sie nunmehr aus dem Hinterhalte weiter für Verdummung der Arbeiter wirken zu lassen."

Abgesehen von dem schönen Stil des letzten Satzes: „... damit sie u. s. w. wirken zu „lassen", meinen wir, daß die Notiz eine Quittung für empfangene Prügel ist und wir sagen können: „Je größer die Beulen schrieen, je größer ist unser Vergnügen."

* **Die achttägige Schicht** soll bei den Eisenbahnarbeitern eingeführt worden sein, aber nicht etwa dergestalt, daß dieselben alle 24 Stunden 8 Stunden zu arbeiten hätten, sondern die Praxis soll gleichfalls 8 Stunden betragen und dann eine neue Arbeitsschicht folgen, so daß also eventuell ein Arbeiter in die Lage kommen kann, an einem Tage zwei Arbeitsschichten = 16 Stunden im Dienste zubringen zu müssen. Eine genaue Einsicht in diese Verhältnisse liegt uns noch nicht vor, aber das kann heute schon gesagt werden, daß diese Einteilung eher eine Verschlechterung als eine Verbesserung der Arbeitsverhältnisse der Eisenbahner bedeutet. Wir werden nach Einziehung von Erkundigungen nochmals ausführlich auf die Sache zurückkommen.

* **Bei der Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt,** die Merseburg als Sitzort hat, beantragte der Begleiter eines Drehorgelspielers, Namens Müller, eine Altersrente. Die Versicherungsanstalt erklärte aber seine Thätigkeit für nicht versicherungspflichtig und wies ihn ab. Das Reichsversicherungsamt als Revisionsinstanz erkannte jedoch zu seinen Gunsten. Es führte etwa folgendes aus: Die Begleitung eines Drehorgelspielers, verbunden mit dem Tragen des Spielkastens und dem Einsammeln der Geschenke, sei, wenn es für Geld besorgt werde, sehr wohl als wohnarbeit im Sinne des § 1 des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes anzusehen. Es könne hierbei durchaus von einer Arbeit gesprochen werden. Unerheblich sei, daß die fragliche Thätigkeit wegen der Witterung nicht täglich ausgeübt werden konnte. Auch sei belangloß, ob nicht etwa den Arbeitgebern des Klägers das Drehorgelspielen nur in der Annahme gestattet worden sei, daß man ihnen eine Art Armenunterstützung gewähre, denn es stehe fest, daß dem Kläger die Begleitung der Orgelkästen nicht aus demselben Grunde erlaubt worden sei. Ferner habe er auch nicht gewinnsüchtig mit dem Orgelbesitzer, d. h. nicht aus dem Absatze des Drehorgelspielens betrieben. Da nun gezahlte Lohn habe demnach nicht die Eigenschaft einer Armenunterstützung. Daher sei sein Anspruch auf eine Altersrente bei der sonstigen Erfüllung aller gesetzlichen Voraussetzungen als begründet anzuerkennen.

* **Ein origineller Diebstahl** wurde am Freitag abend an der Ecke Uhland- und Kronprinzenstraße verübt. Zu dem Schlossermeister Lier, Wuchererstraße 2, kam ein Unbekannter und bat, ihm seine Stubenthür zu öffnen. Herr Lier, nichts Böses ahnend, schickte einen Lehrling mit einem Bund Schlüssel und Dietrichen mit dem Unbekannten fort. Auf diese Einbrechswerkzeuge schien es der Dieb abgesehen zu haben, denn an der genannten Straßenecke warf er den Lehrling zu Boden und entriß ihm den Schlüsselbund, schleunigst das Weite suchend. Bis jetzt hat man noch keine Spur von dem Attentäter.

* **Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Am Dienstag wird das neue Lustspiel von Schönthan und Koppel Elfeld: „Helgas Hochzeit" zum erstenmale wiederholt. Daran anschließend geht der „Postillon von Lonjumeau" in Szene. Für Mittwoch ist das Märchen „Königskinder" angesetzt.

* **Aus dem Bureau des Thaliatheaters.** Das Schlierseer Bauerntheater beendet am Dienstag das so erfolgreich gewesene Gastspiel mit einer Wiederholung von „'s Lieseel von Schlierse". Nachdem am Sonntag beide Vorstellungen der beliebten Gäste ausverkauft waren, dürfte auch der Abschieds-Abend ein volles Haus erzielen. — Eine Verlängerung des Gastspiels ist absolut ausgeschlossen.

* **Aus dem Bureau des Walhallatheaters.** Das Walhallatheater eröffnete gestern seinen neuen Spielplan, auf den wir in näherer Besprechung noch zurückkommen, mit dem denkbar größten Erfolge.

* **Gestorben** sind im Laufe der verg. Woche 43 Pers. u. zwar an: Diphtherie 1. Altersschwäche 6. Knochenfraß der Wirbelsäule 1. Lungenentzündung 3. Lebergeschwulst 1. Lungen- und Kehlkopftuberkulose 4. Knochenmarksentzündung 1, Bauchfell Entzündung 1. Sarcom des Beckens 1. Darmkatarrh 4. Eiterfieber 1, Schlaganfall 2. Speiseröhren- und Magenkrebs 1. Schwäche 2, Herzschwäche 2. Leberschrumpfung 1, schwerer Verbrennung 1, Abzehrung 1, Nierenentzündung 1, Gehirn- und Rückenmarks-Erschütterung 1, Drüsenkrebs 1, Influenza 1, Magenkatarrh 1, Gehirnkrämpfen 1, Herzschlag 2, Krämpfen 1. — Darunter befinden sich 12 in hiesigen Krankenanstalten verstorbene Ortsfremde.

Alle in Giebichenstein wohnenden Genossen

werden hierdurch daran erinnert, daß es Pflicht jedes Wahlberechtigten ist, Einsicht in die bis 30. Januar ausliegenden Wählerlisten zu nehmen bezw. durch einen Beauftragten nehmen zu lassen.

Adressen zum Nachsehen in der Liste werden angenommen von

Gastwirt **Tschepke**, Tinzer Garten,
Lagerhalter **Gerig**, Eichendorffstraße 25,
Maurer **Seifert**, Zietenstraße 5.

Das Wahlkomitee.

Zeitz. Der Arbeiter-Bildungsverein hörte in seiner Sitzung am Dienstag abend einen Vortrag des Genossen Leopoldt über die „Expropriation und das Privateigentum" an. Ferner wurde die Verteidigungsrede des Dr. Bruno Wille in Graz verlesen und diskutiert. Am Dienstag, den 25. Januar, ist Generalversammlung, in der der neue Vorstand gewählt wird.

Zeitz. Am letzten Sonnabend hielten die Holzarbeiter ihren Verbandsabend in Meinecks Restaurant ab. Leider war derselbe nicht sehr gut besucht. Bei der Abrechnung, die beim Kassierer in bester Ordnung gefunden wurde, wurde getadelt, daß so viele Kollegen ihre Beiträge nicht bis zum Quartalschluß zahlen und dadurch die Abrechnung erschweren. Sodann wird der alte Vorstand wiedergewählt nur bei den Revisoren traten zwei Neuwahlen ein. Vom Vorsitzenden wird die aufgenommene Statistik verlesen, die ein sehr gutes Bild über die Lage der hiesigen Holzarbeiter giebt. Dieselbe wird sein Kartell übergeben, später jedoch soll selbige für die Holzarbeiter Zeitung vermandt werden, um auf ihrer Grundlage die Agitation für den Verband zu erleichtern. Getadelt wurde die Teilnahmlosigkeit vieler Korbmacher, trotzdem dieselben jetzt doch einen besseren Verdienst haben. Hierzu soll später Stellung genommen werden. In einer Kinderwagenfabrik ist versucht worden, eine längere Arbeitszeit am Montagen einzuführen, dem einmütigen Zusammenhalten der Arbeiter in derselben ist es jedoch gelungen, die längere Arbeitszeit abzuwenden. Die Versammlung ist einstimmig der Ansicht, in einem solchen Falle entschieden für die Differenzen, die aus solchen Anforderungen entstehen sollten, einzutreten und hinter den betr. Kollegen zu stehen. Hierauf Erledigung interner Angelegenheiten. In nächster Versammlung findet ein Vortrag statt.

Weißenfels. Sonnabend, den 8. d. Mon., fand eine Mitglieder-Versammlung des Unterstützungsvereins der Tabakarbeiter in der Zentralhalle statt. Der erste Punkt der Tagesordnung: Wahl eines Kontrolleurs, wurde bis zur nächsten Mitglieder-Versammlung verschoben. Es wurde vom Kollegen Huhn ein Antrag eingebracht, einen Familienabend zu veranstalten, wo auch die Familienangehörigen Zutritt hätten; der Antrag wurde einstimmig angenommen; ferner, daß das Vergnügen einigemal im Tabakarbeiter bedungen wird werde; weiter, daß alle Berens Angelegenheiten nur an den Kassierer Ernst Huhn, Holzstraße, zu adressieren sind. Alle öffentliche Angelegenheiten sind zu Kollegen C. Normann, Zimmerstraße 8, Vertreter der organisierten Tabakarbeiter im Gewerkschaftskartell, zu richten. Kollege Neuhaus machte bekannt, daß wieder etliche Mitglieder von Nachtigall abtrünnig geworden sind, die Kollege Normann erst wieder in den Unterstützungsverein gewonnen, und er sogar das Mitgliedsbuch von der Frau des einen an sich genommen hatte.

Naumburg. Notleidende Wirte und notleidende Restaurateure. Allen, die es hören wollen, aber auch allen, die es nicht hören wollen, predigt unentwegt der große Eugen das volle, ganze und allein seligmachende Evangelium von Sankt Manchester. Getreulich zur Seite steht ihm hierbei als Mann der Wissenschaft sein Wadelstrumpf-Adjutant Barth, der nur in anderer Hinsicht etwas bockbeinig geworden ist. Der erste Artikel des genannten Evangeliums verlangt den unerschütterlichen Glauben an den unermeßlichen Segen der „freien" Konkurrenz. Dieser heiligsten Güter erstes irgendwie antasten, heißt, um mit Barth zu reden: „den Schleudrian und die mangelhafte Leistung schützen gegen die höhere Intelligenz und die größere Anpassungsfähigkeit an die moderne wirtschaftliche Entwickelung". Viele unserer Bier-Volksmänner, die sich gesichert wissen auf ähnlichen Zutritt sind zweifellos durchdrungen von dem erhabenden Bewußtsein, daß sie ihre bevorzugte wirtschaftliche Stellung solchen hervorragenden Eigenschaften, und nur ihnen, zu verdanken haben. Sie sind deshalb gewohnt, nicht gerade mit Achtung auf das niedere Volk herabzublicken.

Nun soll es ja eine schöne Sache sein um den Glauben, wenn es sich dabei handelt um eine gewisse Zuversicht, das, daß man hoffet und nicht zweifelt an dem, was man nicht sieht. In Gedichten hört aber nicht nur die Gemütlichkeit, sondern auch mancher Glaube an politische und wirtschaftliche Grundsätze auf. Das beweisen unsere Wirte und Restaurateure, deren Vereinigung sich als eine der festesten staat- und stadterhaltenden Mittelstands Säulen fühlt. Die im „Kampfe ums Dasein" Notleidenden nahten sich in einer Petition der und nehmlich dem Throne unseres regierenden Bürgermeisters und klagten: Herr, hilf uns, wir verderben! Sie erflehten von ihm, er möge hinfüro keine Schankkonzession mehr erteilen. Bescheidenheit ist eine Zier, am weitesten kommt man ohne ihr!

Hohenmölsen. Recht traurige Zustände herrschen auf der vielgenannten Grube v. Boß bei Deuben (Sächs. Thür. Aktien-Gesellschaft) betreffs der Leutelube für die Abraumarbeiter. Es ist da eine Bretterbude erbaut, welche inwendig auf 5 Zoll mit Lehm und Steinen ausgelegt ist, dazwischen giebt es nun so viel Mäuse, daß nicht ein Tag vergeht, an dem nicht die uebrigen Arbeiter das Frühstück angerissen ist. Die Thüren sind so undicht, daß sie ¼ Zoll auseinander klaffen; die Arbeiter erfrieren daher während der Essenspausen bald die Füße. Die Fenster sind nur klein, und so mangelhaft, daß die Arbeiter auf manchem Fleck nicht sehen, was sie essen. Nun, kurz und gut, jeder Arbeiter, der da hineinkommt, weiß nicht, ob er in eine Räucherkammer, einen Stall oder einen Keller kommt, all' diesem sieht es ähnlich, nur nicht einem Raume, in welchem die Arbeiter ihre Mahlzeiten zu sich nehmen können. Wie es mit den Löhnen steht ist schon oft erörtert worden und es ist bekannt, daß auf dieser Grube die niedrigsten Löhne gezahlt werden. Am Freitag vor Neujahr wurden früh beim Abfahren vom Steiger die Wagen abgenommen, weil diese Schicht abends noch mit zur Auszahlung gelangen sollte. Es war aber schlecht gegangen und so hatte eine Strosse (tulpenförmiger Abbau) 8 Wagen weniger geschafft; es wurden nun nicht bloß die acht Wagen, je ein Wagen 6 Pf., macht 48 Pf., abgezogen, sondern glattweg 50 Pf. Wo die 2 Pf. von jedem Mann hingekommen sind, weiß niemand. Möchten die Zeilen dazu beitragen, daß diesen Uebeln abgeholfen wird, schon aus sanitären Gründen, und wenn sich die Löhne nicht besser gestalten, so wird wohl diese Grube in etlichen Wochen keine Arbeiter mehr haben.

Naumburg. Großes Reinemachen. „Es will ein Neues werden", muß im Hinblick auf die Stadtverordneten-Versammlung vorigen Donnerstag gesagt werden. Hatten wir uns im Interesse unserer moralischen Erhebung bei der feierlichen Einführung der neu und wiedergewählten Stadtväter auf die Rede des regierenden Bürgermeisters gefreut, so fanden wir uns arg enttäuscht. Es wär' so schön gewesen, von ihm wieder einmal eine unsere verhärteten Herzen und Gemüter erweichende Predigt über teutsche Treue, Wahrhaftigkeit und stadterhaltende Zucht zu hören. — es hat nicht sollen sein! Wahrscheinlich wurde diesmal von dem löblichen Brauch deshalb abgesehen, weil inzwischen mit dem kommunalen Umsturz fürchterlich aufgeräumt worden ist zu gunsten der Ruhigen. Gutgesinnten und Wohlmeinenden. Welch' löblicher Eifer diese beseelt, zeigte gleich anfangs der Generalagent Polzmann, der das bisherige Bureau durch Akklamation wiedergewählt haben wollte. Leider hatte die rohe Städteordnung für so zarte Wünsche kein Verständnis. Das große Reinemachen zeigte sich u. a. auch bei der Wahl der Kommissionen. Von den Stadtverordneten wurden Adlung, Flemming und Schwarzbach als Unwürdige aus allen Kommissionen hinausgeworfen, Meinhardt war schon früher von selber gegangen. Rechtsanwalt Hagemann (vor Werner Vorsitzender der Versammlung) wurde sogar aus der Rechtskommission entfernt und durch H. Leine, einen geschickten Bürsten- und Pinselfabrikanten, ersetzt. Erst dadurch, daß der Demokrat a. D. Fromm in der Rechtskommission nicht mehr mitthun wollte, gelangte H. wieder hinein. Jedenfalls besser als bisher ist nun dafür gesorgt, daß im Sinne des gutgesinnten Töpfer „das Vertrauen zu unserer musterhaften Verwaltung" nicht mehr so oft durch revolutionäre Anträge erschüttert werde. Sogar aber die Plätze hatte die höhere Leitung der Stadtverhaltung weise anders als bisher verfügt. Die Stadtverordneten Adlung und R. A. Hagemann fanden auf ihren Pulten die Namen neuer Männer liegen und nur mit Empörung mochten die Gutgesinnten sehen, wie diese „Zurückgewiesenen", blind für den Wink mit dem Zaunspfahl, trutzigsich ihre gewohnten Plätze wieder einnahmen. Bei der Wahl eines Kreistagsdeputierten hatte unsere beschränkte Einsicht gehofft, daß hier der Bürgermeister Dr. Großmann der Nachfolger des verstorbenen Bürgermeisters Benckendorf werden würde. Aber auch hier walteten eine unerforschliche höhere Macht und es wurde auch hier ein Neues. Aus der Wahlurne ging der Großkaufmann Mundt hervor, der öfter an Eisenlieferungen für städtische Bauten beteiligt sein soll. Ein Antrag, den Glasermeister Löbnitz nicht in die Baukommission zu wählen, weil auch er ab und zu „im Brote" der Stadt steht, wurde gegen die Stimmen weniger Nörgler abgelehnt. Herrlichen Tagen werden wir allem Anschein nach kommunal entgegengeführt. Als wir den Zuschauerraum verließen, hörten wir, wie ein graubärtiger Herr, sichtlich ein Gutsbesitzer, verstohlen zu sich selber sprach: „Und so Er spricht, so geschieht es, und so Er gebeut, so steht es da."

Da die Sitzung schon nach 2½ Stunden Dauer abgebrochen wurde, wird demnächst eine neue stattfinden.

Landsberg. Einen Schlaganfall erlitt die 47jährige Ehefrau des Landwirts Schulze, als sie mit dem Aufwischen der Stube beschäftigt war. Ehe der Bote mit dem vom Arzt verordneten Mittel aus der Apotheke zurückkam, war die Frau eine Leiche.

Erfurt. Der konservative Jakobskötter bekommt von seiten der Nationalsozialen keine Gegenkandidatur; Pfarrer Naumann, von dessen Kandidatur berichtet wurde, erklärt jetzt, daß diese auf Erfindung beruhe.

Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Halle, 15. Januar.

Im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen wurde heute der 33jährige Bergmann Louis Klimm aus Brücken, geb. in Groß Leinungen, der am 22. Juni v. J. wegen versuchter Notzucht unter Zubilligung mildernder Umstände zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. „Seine That" wurde damals als große Rohheit bezeichnet und sein „hartnäckiges Leugnen" kam bei der Strafzumessung als strafschärfend in Betracht. Der Angeklagte ist bisher unbestraft, seit 1887 verheiratet, Vater von 5 Kinde n im Alter von 1—9 Jahren und hat ein kleines Besitztum. Nach seiner Verurteilung setzte er alles mögliche in Bewegung, um seine Unschuld nachzuweisen und es wurde darauf ermittelt, daß sich zwei Belastungszeugen meineidig gemacht hatten. Eine Frau Emilie Nazarek, die durch Klimm damals verletzt sein wollte, und eine Frau Karoline Krapf, beide aus der Eisleber Gegend, wurden dann auch vom hiesigen Schwurgericht am 26. November v. J. wegen Meineids, die erstgenannte zu 4 Jahren und die letztere zu 2½ Jahren Zuchthaus mit Nebenstrafen verurteilt. Beide Angeklagte wurden auch für dauernd unfähig erklärt, als Zeugen eidlich vernommen werden zu können. In heutiger, wiederum wegen Sittengefährdung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführter Verhandlung blieb die eine Zeugin, die wegen ihrer Vorstrafe wegen Meineids nicht vereidigt werden konnte immer noch dabei, der Angeklagte sei der Thäter gewesen. Es wurde ihr aber nachgewiesen, daß sie in einem wesentlichen Punkte die Unwahrheit gesagt hatte. Der Staatsanwalt konnte nach Lage der Sache nichts anderes als das Nichtschuldig beantragen. Der Gerichtshof hob nach dem Spruche der Geschworenen das am 22. Juni v. J. gefällte Urteil auf und sprach den Angeklagten frei.

Strafkammer.

Halle, 15. Januar.

Ein Eisenbahnunglück, welches recht erhebliche Folgen haben konnte, bildete den Gegenstand der Anklage gegen den Bahnarbeiter und Hilfsbahnwärter Otto Friedrich Treydte aus Osmo-Rödingen. Es handelte sich um fahrlässige Gefährdung eines Eisenbahntransports und fahrlässige Körperverletzung durch Nichtbefolgung der Berufspflicht. Am 29. September war der Angeklagte vom Bahnmeister ausdrücklich zum Bahnwärterdienst angestellt und hatte u. a. auch die Bahnschranke zwischen Teutschenthal und Ober Röblingen zu bedienen. Nach § 14 der Instruktion hat er die Barriere zu schließen, wenn das Glockensignal von der Station ertönt. Er muß sich aber ohne Rücksicht hierauf nach dem Fahrplan richten und die Schranke rechtzeitig — mindestens 5 Minuten vor Ankunft eines jeden Zuges — schließen. Am genannten Tage sollte der D Zug um 4 Uhr 22 Minuten nachmittags dort passieren. Das Glockensignal war gegeben und Treydte hatte es auch gehört; er glaubte aber noch Zeit zu haben und sah zu, wie auf dem benachbarten Güterboden Heu abgeladen wurde. Dabei vergaß er die Zeit und bemerkte, als er sich umsah, zu seinem Schrecken, daß ein mit Heu beladenes Fuhrwerk schon auf dem Geleise war und der D-Zug in etwa 200 Meter Entfernung herankam. In seiner Bestürzung wandte T. auch noch ein verkehrtes Mittel an, indem er den Fuhrmann zurückrufen wollte. Dieser hatte den Zug aber auch gesehen und als es zu spät war und er sich nicht anders retten konnte, auf seine Pferde eingehauen um noch hinüber zu kommen. Jedenfalls hatte der Lokomotivführer die offene Schranke beobachtet und das Geschirr gesehen. Er wandte sofort alle Maßregeln an, um den Zug zum Stehen zu bringen, was aber bei der kurzen Entfernung ein Ding der Unmöglichkeit war; es konnte nur die Fahrgeschwindigkeit vermindert werden. Die Maschine karambolierte mit dem Geschirr und der Fuhrmann Bernhardt Voigt aus Sieblen wurde durch den Zusammenstoß zur Seite geschleudert. Voigt erlitt Verletzungen am Kopfe und eine Verstauchung im Knie. Als der Zug zum Stehen gebracht war, bemerkte man, wie ein eiserner Radreifen auf dem Puffer hing; die Achse war von den Schienenräumern fortgeschoben und außerdem waren noch verschiedene Beschädigungen an der Maschine eingetreten. Nur dem glücklichen Umstande, daß die Achse nicht unter die Maschine zu liegen kam, ist es zuzuschreiben, daß eine Entgleisung des Zuges, die von den schrecklichsten Folgen hätte sein können, vermieden wurde. Der Angeklagte gab den Thatbestand in allen Punkten zu und wurde mit Rücksicht auf die große Fahrlässigkeit zu 1 Monat Gefängnis verurteilt; der Staatsanwalt hatte 2 Monate Gefängnis beantragt.

Die bekannte Kaninchenbratengeschichte, die wir schon wiederholt beschrieben haben, beschäftigte, vom Reichsgericht hierher zurückverwiesen, nochmals die Strafkammer. Der mehrfach vorbestrafte Kesselschmied Emil Otto Friedrich Thieme, 38 Jahre alt, und der 36jährige Schlosser Paul Waldemar Wirba waren am 4. August v. Js. wegen Unterschlagung. Thieme zu 1 Monat und Wirba zu 1 Woche Gefängnis, verurteilt worden, weil sie dem Fleischermeister Michael, der sie beauftragt hatte, einen Kaninchenbraten mit Zwiebeln zu würzen, diesen Braten unterschlagen und aufgegessen hatten. Nur die Knochen hatten die Angeklagten für Michael und seine Familie übriggelassen. Das Gericht nahm heute nicht Unterschlagung, sondern Betrug als erwiesen an, er-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980118-18/fragment/page=0003

orwie aber wiederum auf die Strafen von 1 Monat und 1 Woche.

Eine Roheit gröbster Art wurde am 17. November v. Js. von dem 18jährigen Arbeiter Max Schröder aus Giebichenstein begangen, indem er dem Schlosser Mackenroth an der Blumenthal- und Reilstraße nach vorangegangenem Streite mit einem Taschenmesser einen Stich in den Rücken versetzte, so daß dem M. eine gefährliche Wunde und eine Verletzung der Lunge zugefügt wurde. Der Verletzte ist heute noch arbeitsunfähig und die Lunge ist noch nicht ganz geheilt. Der Angeklagte, der heute wegen Körperverletzung unter Anklage stand, will von dem Verletzten zuerst geschlagen und geschubt worden sein, was aber widerlegt wird. Er wird zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt und erklärte sich bereit, die Strafe antreten zu wollen.

Vermischtes.

* **Das Hamburger Vollschiff „Kölliker“**, das am 6. Juni v. J. mit einer für Hardburg bestimmten Ladung von 3000 Tons Leinsaat aus Kalkutta fortgefahren ist, ist verschollen. Das Schiff ist vermutlich mit der ganzen Besatzung — 22 Mann — untergegangen.

* **Magistratsstil.** In der letzten Neujahrsadresse des Berliner Magistrats an den Kaiser heißt es wörtlich:

„Weit tragender elektrischer Wellen fine Wirkungen lernte das Zeitalter erkennen und ferner Völker politische Bewegungen rufen den Durchlauchtigsten Hüter des Reiches zu wetteifernder Sorge.“

Deutsche Sprache, wie wirst du genotzüchtigt!

* **In London** sind nach amtlichen Mitteilungen im Jahre 1896 nicht weniger als 43 Personen Hungers gestorben. Die meisten dieser Unglücklichen haben sich niemals um Armenunterstützung beworben, jedenfalls weil sie sich sagten, daß diese zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel sei.

* **Womit in Griechenland die Schwurgerichte behelligt werden.** Aus Athen wird berichtet: Der Direktor und ein Redakteur des Blattes Kairi erschienen gestern vor dem Zuchtpolizeigericht unter der Anklage, den Kronprinzen in einem Artikel über sein Privatleben beleidigt zu haben. Die Angeklagten hatten dem Kronprinzen vorgeworfen, daß er den Karfreitag nicht innegehalten habe (Entsetzlich!) und hatten diesem Umstande den Mißerfolg der griechischen Waffen vor Larissa zugeschrieben. (!) Der Gerichtshof erklärte sich für inkompetent und sprach sich dahin aus, daß die Angelegenheit vor das Schwurgericht gehöre.

* **Eine kuriose Mitteilung** enthält das Lokalblatt des Ofenfabrikortes Velten. Es konstatiert die sicher unglaublich klingende Thatsache, daß das dortige Reichspostamt mehrmals nicht in der Lage gewesen sei, der Zeitung Postanweisungsbeträge auszuzahlen und zwar wegen Mangels an Barmitteln. Nachdem die Post ca. 20 M. herausgegeben, sei sie nicht im stande gewesen, noch 6.70 M. auszuzahlen.

Aus dem Reiche.

Berlin. Der Major Plehn stürzte am Sonnabend vormittag bei einer Felddienstübung in der Nähe von Spandau vom Pferde und wurde derart an eine Telegraphenstange geschleudert, daß er sofort tot war. — Ein merkwürdiger Fall von angeblicher Kleptomanie seitens einer Dame der „höheren Stände“ ist kürzlich durch die Kriminalpolizei festgestellt worden. Eine feingekleidete Dame ließ am Mittwoch in ihre Tasche ein Stück Fleisch von einem der aufgestellten Fleischbuden verschwinden. Sie wurde bemerkt und leugnete anfangs, gestand jedoch dann ein, daß sie schon öfter derartige Diebstähle vollführt habe, denn sie leide an — Kleptomanie. Merkwürdig, daß die „Kleptomanie“ nur immer in den sogen. besseren Kreisen vorkommt.

Stolp i. P. Dieser Tage hat ein Arbeiter seine Ehefrau erstochen und sich selbst die Kehle durchgeschnitten.

Tarkow (Kreis Randow). Bei einer Dreschmaschine platzte [illegible] Betriebe aufgestellte Lokomobile. Der Vorsteher und [illegible] wurden getötet, zwei Arbeiter und ein Mädchen [illegible].

Malchow i. M. Großes Aufsehen erregt in dem nahen [illegible] das Verschwinden des Fleischermeisters Spiegelberg. Derselbe reiste am 2. Januar geschäftlich nach Berlin und dieser Tage kam von dort die Nachricht, daß er in dem Walde bei Teltow seinem Leben ein Ende gemacht hat. Ueber sein Vermögen ist nunmehr der Konkurs eröffnet worden, und betragen die Schulden nicht weniger als 300000 M. Die ganze Umgegend ist durch den Krach in Mitleidenschaft gezogen und viele kleine Leute verlieren ihr sauer erworbenes Geld.

Kattowitz (Oberschlesien). „Wir werden schon dafür sorgen, daß Sie am längsten Häuer gewesen sind.“ Es ist kaum glaublich, nichtsdestoweniger aber wahr. Diese Worte, die die klare Drohung enthielten, die Maßregelung dessen zu veranlassen, an den sie gerichtet waren, äußerte am Donnerstag der hiesige Amtsanwalt in einer Schöffengerichtsverhandlung gegen den Bergmann (Häuer) Fr. Schellert aus Neu-Charlottenhof.

Schellert hatte wegen angeblicher unerlaubter Verbreitung der Berg- und Hüttenarbeiterzeitung ein Strafmandat in der Höhe von 30 Mk. erhalten, er erhob Widerspruch und wurde heute vom hiesigen Schöffengericht freigesprochen.

Die Zeugenaussagen erwiesen klar die Irrtümlichkeit der Anklage, trotzdem erlaubte sich der Amtsanwalt im Gerichtssimmer während der Beratung der Richter die zitierten Worte. Wir sind begierig darauf, was seine Vorgesetzten zu dieser Aeußerung sagen werden.

Mainz. Das hiesige Landgericht hat am 22. Oktober vorigen Jahres die Witwe Elisabeth Naumann in Worms wegen Kuppelei zu Gefängnis verurteilt. Sie bewohnte ein ganzes Haus und vermietete Zimmer für monatlich 25 M. an Offiziere. Wie festgestellt ist, duldete sie, daß die Offiziere abends Frauenzimmer mitbrachten und oft tagelang dort behielten. Eines dieser Frauenzimmer hat sogar aus dem Fenster einem Leutnant zugerufen, sie sei gerade allein, er solle herraufkommen. Das Gericht hat als erwiesen angesehen, daß die Angeklagte dieses Treiben gekannt und geduldet, also der Unzucht gewohnheitsmäßig Vorschub geleistet hat. Das Reichsgericht verwarf dieser Tage die dagegen eingelegte Revision. Die arme Frau wandert ins Gefängnis und die Offiziere gehen straffrei aus. So will es unsere göttliche Weltordnung.

Ohrdruf. In dem nahen Hohenkirchen fielen Mittwoch mittag sechs Scheunen einem Brande zum Opfer. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

Eisenach. Der Primaner Rödiger aus hiesigen Realgymnasium erschoß sich am Mittwoch nachts, jedenfalls in einem Anfalle von Geistesstörung; bemerkenswert ist, daß vor einigen Jahren auch ein Bruder desselben durch Selbstmord endete. — Von Berlin aus wird gleichfalls der Selbstmord eines 15jährigen Schülers gemeldet. Er hatte sich in der Küche an einem Nagel erhängt.

Breslau. Mord. Die Altwarenhändlerin Kartkee wurde Mittwoch abend in ihrem Geschäftslokal erschlagen aufgefunden. Die Leiche lag links vom Ladeneingang mit dem Kopf auf einem Deckbett. Der Kopf wies zwei starke Verletzungen auf, die anscheinend durch Schläge mit einem Meißel hervorgerufen worden sind. Die Verletzungen waren schwere, sofort tödlich wirkende gewesen. Es handelt sich anscheinend um einen Raubmord, doch fehlt von dem Mörder jede Spur.

Passau. Schlagfertige Verkünder des Evangeliums scheint es in Niederbayern zu geben. Die Bauernbündler wollten einer Versammlung des christlichen Bauernvereins beiwohnen. U. a. war auch der Zentrums-Abgeordnete Pichler anwesend. Im Verlaufe der Versammlung kam es zu Händeln, wobei der Kooperator Graml dem 50jährigen Bauern Huber einen Stoß auf die Brust gab, daß er zurücktaumelte. Dr. Pichler und Danzer stießen mit Händen und Füßen zu. Sogar dem Lehrer des Ortes, Stockmeier, wäre es bald schlecht ergangen. Er hatte offiziell zu thun, trat nicht einmal ein, sondern steckte nur seinen Kopf ins Lokal. Sofort klemmte Kooperator Gramm ihm den Kopf zwischen Thüre und Thürstock. Dr. Pichler, Danzer und Kooperator Gramm rauften mit den Bündlern wie tolle Bauernburschen auf einer Hochzeit.

Vilshofen (Niederbayern). Der Zentrums-Abgeordnete Dr. Pichler will sich jedenfalls darauf vorbereiten, falls es im Reichstage einmal „ostreichisch“ zugeht.

Eschenlohe (Niederbayern). Seit Sonnabend wütet im benachbarten Hirschwalde ein Brand. Bis jetzt sollen 200 Tagwerk verloren sein. Von den benachbarten Orten sind das Forstpersonal, die Feuerwehren und Hilfsmannschaften an der Brandstelle eingetroffen. Etwa 500 Personen arbeiten an der Bewältigung des Feuers. Dank den getroffenen Maßnahmen durfte eine weitere Ausbreitung des Brandes ausgeschlossen sein.

Pflicht jedes denkenden Arbeiters ist es, seiner gewerkschaftlichen Organisation beizutreten und Mitglied des Sozialdemokratischen Vereins zu werden.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, 14. Januar.

Aufgeboten: Der Fabrikarbeiter Krause und Ottilie Frensel (Pfännerhöhe 33). Der Bildhauergehilfe Sander und Elisabeth Galow (Leipzigerstraße 59 und Wilhelm 9). Der Schlosser Post und Klara Klee (Schleudig). Der Pantoffelmacher Zwanzig und Lina Koch (Zörbig und Friedeburg).

Geboren: Dem Eisenbahn-Portier Oswald Werner eine T. (Leipzigerstraße 81). Dem Schriftsetzer Max Rauschfuß ein S. (Weckelstraße 8). Dem Handarbeiter Knop ein S. (Saalberg 23). Dem Former Otto Ahmann ein S. (Streiberstraße 34). Dem Friseur Großklaus eine T. (Große Steinstraße 17).

Gestorben: Des Handarbeiters Mitsching S., 3 J. (Taubenstraße 9). Die Witwe Pohle geb. Schmidt, 79 J. (Weidenplan 28). Des Bahnarbeiter Schulze T., 2 Mon. (Leipzigerstraße 16). Des Maler Konniger T., 6 Mon. (Gerbestraße 5). Die Witwe Renz geb. Kunz, 59 J. (Mühlweidenstraße 106). Des Fuhrknecht Fehmann T., totgeb. (Entbindungs-Institut). Die Witwe Christine Halle geb. Dietz, 75 J. (Klinik). Der Fabrikarbeiter Krahmer, 41 J. (Klinik).

Halle, 15. Januar.

Aufgeboten: Der Handelsmann Holland und Anna Bachmann (Hausdach 3 und Bäckerstraße 9). Der Pförrer Jordan und Elisabeth Seeligmüller (Barenhorst und Friedrichstraße 10). Der Oberkellner Hörold und Auguste Hampe (Gr. Wallstraße 38). Der Oberpost-Assistent Rötermann und Martha Frische (Halle und Zahna). Der Handelsklempl Belli und Helene Günther (Wilmersdorf und Halle). Der Buntschnitzer Taubert und Agnes Nebrich (Zöschen und Thesau).

Eheschließungen: Der Eisenbahn-Bureau-Diätar Kretschmar und Elisabeth Trämper (Sonderhausen und Streiberstraße 9). Der prakt. Arzt Dr. med. Reichardt und Margarete Schulze (Peine und Kronprinzenstraße 3). Der Fabrikarbeiter Ulbrich und Bertha Zorn (Schmiedestraße 34 und Merseburgerstraße 38). Der Bahnarbeiter Werner und Amalie Merten (Streiberstraße 6 und Zinkgartenstraße 3). Der Glaser Friedrich und Anna Blumenthal (Moritzstraße 12 und Bäckerstraße 1). Der Bahnarbeiter Wendt und Marie Schmelzer (Bernburgerstraße 17 und Steinweg 18). Der Hofmeister Bier und Auguste Röbrig (Rathausstraße 16). Der Feuerwehrmann Weber eine T. (Schillerstraße 28).

Geboren: Dem Kaufmann Zohn eine T. (Germannstraße 7). Dem Schaffner Staufenberg eine T. (Merseburgerstraße 29). Dem Handarbeiter Herrmann ein S. (Mittergasse 1). Dem Kellner Ballin ein S. (Friedrichstraße 61). Dem Schlosser Schürseld ein S. (Thomasiusstraße 43). Dem Pfefferkischer Mertz eine T. (Marienstraße 5). Dem Lithograph Klotz ein S. (Weckelstraße 21). Dem Schriftsetzer Löschke eine T. (Henriettenstraße 10). Dem Real-Gymnasial-Oberlehrer Dr. Hamaekschmidt ein S. (Südstraße 61).

Gestorben: Die Witwe Schmilzun geb. Trothe, 73 J. (Schlosserstraße 5). Die Witwe Weidlich geb. Spengler, 77 J. (Kl. Ulrichstraße 26). Des Gefängnisverwalter Hoffmann ein S., 4 T. (Thorstraße 34). Der Schlosser Hüber, 27 J. (Klinik).

Quittung.

Für Parteizwecke:
Von Textilarbeitern in Gebrechenstein zum Wahlfonds 1.85 M. Schade.

Für die englischen Maschinenbauer:
20 Mark von den hiesigen organisierten Brauern. Gr.

Briefkasten der Redaktion.

J. J. 1. Die Reichstagsabgeordneten beziehen keine Diäten. 2. Die Landtagsabgeordneten bekommen in Preußen 15 M. in Sachsen 12 M., in Baiern 10 M. u. s. w. 3. Das Amt eines Schöffen, sowie das eines Geschworenen wird als Ehrenamt betrachtet und werden den Betreffenden nur die Reisekosten vergütet.

Giebichenstein. Es wäre besser, Sie würden in die Sprechstunde kommen, die jeden Tag von ½12—½1 Uhr stattfindet. Aus Ihren Brief ist eine volle Klarheit absolut nicht zu gewinnen.

Dölau. Nein, Sie können infolge der fehlenden 12 Marken eine Herauszahlung der Hälfte der geleisteten Beiträge nicht verlangen.

Nur die Redaktion verantwortlich: **A. Weismann** in Halle.

Lichte pro Pack 6 Stück **36 Pfennig.**
pro Pack 8 Stück
Putzseife (Katze im Kessel) **10 Pf.**
Amor, graue Putzpomade, **10 Pf.**
Scheuertücher, 60×60 cm. **10 Pf.**
Wäscheklammern Schock **18 Pf.**
C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.

Maurer von Halle und Umgegend.
Dienstag den 18. Januar abends 8 Uhr im Saale der Moritzburg
öffentl. Versammlung.
Tagesordnung:
1. Stellungnahme zur Lohnfrage in diesem Frühjahr und Bericht der Lohnkommission. 2. Bericht der Delegierten vom Gewerkschaftskartell und Wahl derselben. 3. Verschiedenes.
Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber ersuche ich die Kollegen, zahlreich zu erscheinen.
Der Vertrauensmann.

Bau-, Erd- und gewerbliche Hilfsarbeiter Deutschlands.
Zahlstelle Halle.
Dienstag den 18. Januar abends 8 Uhr in Faulmanns Restaurant, Gartenstraße 7,
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Abrechnung vom letzten Quartal 1897. 2. Frage zur Kranzspende. 3. Verbandsangelegenheiten 4. Verschiedenes.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Die Ortsverwaltung.

Neues vom Büchermarkt.
Wider Junkertum und Pickelhaube! Von Rudolf Krafft, früherer badischer Premierleutnant a. D. Preis 40 Pf.
Klassenpolitik und Sozialreform. Zwei Etats-Reden von A. Bebel. Zweite Auflage. Preis 15 Pf.
Marineforderungen, Kolonialpolitik und Arbeiterinteressen. Von Parvus. Preis 25 Pf.
Wen wähle ich? Eine Agitationsschrift für die Reichstagswahlen 1898. Von Richard Calwer. Preis 10 Preis.
Zu haben in der **Volksbuchhandlung, Bölbergasse 1.**

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.
Die Auktion der verfallenen, bei dem hallischen Leihamte im Monat November 1896 versetzten und erneuerten Pfänder, welche die Pfandnummern von 54901 bis 59622 tragen und über welche die Pfandscheine in braunem Druck ausgestellt sind, wird Donnerstag den 10. Februar 1898 und an den darauf folgenden Tagen vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von ½3 bis ½5 Uhr im Auktionszimmer des Leihhauses, An der Marienkirche Nr. 4, abgehalten werden. Zur Versteigerung gelangen Taschenuhren aller Art, sonstige Gold- und Silbergegenstände, wie Ketten, Ringe, Löffel u. s. w., ferner Betten, Leib- und Bettwäsche, Schuhwerk, neue und getragene Kleidungsstücke und verschiedene andere Sachen.

Selbsteingemachten Sauerkohl, ff. saure Gurken,
in Oxhoften und einzeln offeriert billig
Th. Haring, Brunoswarte 30.

Groß-Korbetha.
Unserm Genossen u. Expedient **Albert Friedrich** zu seinem am 18. Januar fallenden 32. Wiegenfeste ein donnerndes Hoch daß Albert vor Freude um Ida rumzappelt.
Mehrere Kollegen.

Stadt-Theater in Halle a. S.
Dienstag den 18. Januar 1898
abends 7½ Uhr
121. Vorstell. 92 Abonn. Vorst.
Farbe: **gelb.**
Helgas Hochzeit.
Lustspiel in 3 Akten von Fr. v. Schönthan und Franz Koppel-Ellfeld.
Hierauf:
Der Postillon von Lonjumeau.
Oper in 3 Akten von Adam.
Mittwoch den 19. Januar 1898.
122. Vorst. 93. Abonn.-Vorst.
Farbe: **rot.**
Die Königskinder.
Ein deutsches Märchen von E. Rosmer.
Musik von E. Humperdinck.

Thalia-Theater.
Geiststraße 42a.
Dienstag den 18. Januar.
Abschiedsgastspiel der Schlierseer.
Abends 8 Uhr.
's Lieserl von Schlierseer.

Walhalla-Theater.
Direktion: Richard Hubert.
Neuer Spielplan!
Die **drei Harvey's**, Bravour-Equilibristen auf dem gespannten Drahtseil. — Miß **Fanita del Odiuto** mit ihren abgerichteten Wunder-Hündchen — Mr. **William King** u. Miß **Lucie Forest**, akrobatisch-exzentrische Groteskkänzer. — Messrs. **Dale** und **Royston**, exzentrische Burlesk-Komödianten. — Die **„Tarnthaler Singvögel“**, Tiroler Damen-Gesangs-Quintett. — Die Baronessen **Helene** und **Alexandra von Odillon**, Gesangs-Duettistinnen. — Herr **Max Walden**, Original-Gesangs- und Charakter-Humorist.
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

C. Hammer
42 Leipzigerstr. 42
Spezialität:
Wecker mit Absteller
M. 2.50.
Versand gegen Nachnahme.
Reparaturen: Federeinsetzen 1 M., Glas, Zeiger, Uhrring à 10 Pf.

Restaurant Zur alten Promenade 17.
Dienstag
großes Familienfest
Narrenkappen gratis.
H. Reinsch.

Für Wiederverkäufer!
Patenbriefe,
Schiefertafeln,
Schieferkasten,
Schieferstifte,
Bleistifte,
Federhalter,
Gummisauger,
Radiergummi,
Mappen mit Briefbogen und Kouverts,
Spiegel, Kämme,
Schmucksachen,
Lederwaren
zu billigsten Engros-Preisen.
Albin Hentze
24 Schmeerstrasse **24.**

Sprotten
p. Kiste 80 Pf.
Rich. Pfeiffer, Nikolaistr. 6.

Offeriere:
Weiße Bohnen à Pfd. **13** Pf.
Grüne Erbsen à Pfd. **13** Pf.
Gelbe Viktoria-Erbsen à **13** Pf.
Mittel-Graupen à **13** Pf.
Linsen, mehrere Qualitäten.
H. W. Haacke
Gr. Klausstraße 16.

Klaviere für Anfänger, 25 M., verkauft Laue, Taubenstr. 15, H. II.

Magdebg. Sauerkohl
p. Pfd. 6 Pf.
Pr. amerikan. Petroleum
p. Ltr. 15 Pf. bei
A. Trautwein, Gr. Ulrichstr. 31.

Probieren Sie.
Kaffee 90 Pf. 1.00, 1.20 Mark, geröstet bis 2.00 Mark.
Brauch Kaffee 70 Pf. geröstet per Pfund.
B. Spanier
Halle a. S., Wolfstraße 21.

ff. Senfgurken à Pfd. 25 Pf.
Preißelbeeren mit Zucker à Pfd. 30 Pf.
Pfeffergurken à Pfd. 25 Pf.
Hochfeinen Sauerkohl, einsam. in Zentnern und Oxhoften.
Wohlschmeck. saure Gurken, a Schock 1.70 M. in unübertroffener Ware empfiehlt
Karl Lange,
Fernsprecher 1086. Kl. Ulrichstr. 26.

Als Verteidiger des Zirkus-Besitzers R. Schwarz bitte ich diejenigen Personen um Angabe ihrer Adresse, welche beim letzten Herbstmarkt die Vorgänge mit angesehen haben, die zur Verhaftung des Schwarz geführt haben. Dr. Keil, Rechtsanwalt.

Todes Anzeige.
Nach langem schwerem Leiden entschlief am Freitag abend 7½ Uhr unsre gute Mutter und Großmutter die Witwe **Wilhelmine Schmiljun** geb. Trothe. Die Beerdigung findet Dienstag vormittag 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt. Um stilles Beileid bitten die Geschwister **Paul u. Otto Schmiljun Helene Merz geb. Schmiljun.**

Todes Anzeige.
Zeigen hierdurch tiefbetrübt an, daß unser lieber **Emil** Sonnabend nach langem, schweren Leiden im Alter von 6½ Jahren verschieden ist.
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause statt.
Trotha, 15. Januar 1898
Die trauernden Hinterbliebenen.
A. Zieschke u. Frau.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Ernst Groß. — Druck der Lolleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980118-18/fragment/page=0004